

Der Keilschriftentzifferer Kara Ben Nemsi
*Karl May bedient sich bei Georg Friedrich
Grotefend und Franz Kaulen
Weiteres zu Mays Vorlagen für seine Babylon-
Schilderungen*

Dreimal im Werk Karl Mays spielen Keilschriftfragmente eine Rolle. Einmal in ›Durch die Wüste‹, die anderen beiden Male im ersten und zweiten Band von ›Im Reiche des silbernen Löwen‹. Im zweiten Band von ›Ardistan und Dschinnistan‹ werden zwar Tontafeln und Tonzylinder mit Keilschrift erwähnt, aber ohne dass deren Inschriften zur Sprache kommen.¹

Im Gegensatz zu den anderen Textsequenzen.

*

Vor der Schlacht im Tal der Stufen zwischen den Haddediñ (samt Verbündeten) und ihren Feinden kommt Sir David Lindsay zu Kara Ben Nemsi und zeigt ihm einen archäologischen Fund.

»Ich auch gefunden.«

»Was?«

»Seltenheit, Schrift.«

»Wo?«

»Loch, hier in der Nähe. Ziegelstein.«

»Eine Schrift auf einem Ziegelstein?«

»Yes! Keilschrift. Könnnt Ihr lesen?«

»Ein wenig.«

»Ich nicht. Wollen sehen!«

»Ja. Wo ist der Stein?«

»In Zelt. Gleich holen!«

Er ging hinein und brachte seinen kostbaren Fund zum Vorschein.

»Hier, ansehen, lesen!«

Der Stein war beinahe vollständig zerbröckelt, und die wenigen Keile, welche die verwitterte Inschrift noch zeigte, waren kaum mehr zu unterscheiden.

»Nun?« fragte Master Lindsay neugierig.
 »Wartet nur. Das ist nicht so leicht, als Ihr denkt. Ich finde nur drei Worte, die vielleicht zu entziffern wären. Sie heißen, wenn ich nicht irre: *Tetuda Babrut ésis*.«
 »Was heißt das?«
 »Zum Ruhme Babylons aufgeführt.«
 Der gute Master David Lindsay zog seinen parallelogrammen Mund bis hinter an die Ohren.
 »Lest Ihr richtig, Sir?«
 »Ich denke es.«
 »Was daraus nehmen?«
 »Alles und nichts!«
 »Hm! Hier doch gar nicht Babylon!«
 »Was sonst?«
 »Niniveh!«
 »Meinetwegen Rio de Janeiro! Reimt Euch das Dings da selbst zusammen oder auseinander; ich habe jetzt keine Zeit dazu.«
 »Aber warum ich Euch mitgenommen?«
 »Gut! Hebt den Ziegelkloß auf, bis ich Zeit habe!«²

Selten ungehalten ist unser Ich-Erzähler hier, speist unwirsch seinen Gefährten ab, immerhin seinen nominellen Arbeitgeber – ein nicht sonderlich höflicher, sondern eher merkwürdiger Verhaltenszug.

Und wir hören von dem *Ziegelkloß* und dem *Dings da* im Verlauf der Handlung auch kein Sterbenswörtlein mehr.

Was liegt hier vor? Ein Fall von ängstlicher, aber souverän tuender Protzerei vielleicht. Jedenfalls in metaliterarischer Hinsicht. Der Autor gibt ein Bruchstückchen kund aus einer Quelle, aus der mehr zu verraten ihm möglicherweise nicht angeraten erschien.

Woher hatte Karl May die Inschrift und ihre Übersetzung? Erfunden? Nein: gefunden. Und zwar in einer Untersuchung desjenigen, der die Entzifferung der Keilschrift begründete – Georg Friedrich Grotefend (1775–1853).

Im sechsten Band der ›Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen‹, der 1856, also drei Jahre nach Grotefends Tod, erschien eine Arbeit über zwei ›Ausschreiben des Königes Nebukadnezar in einfacher babylonischer Keilschrift‹ heraus. Der erste behandelte Text ist eine achtzeilige Inschrift, in der die zweite Hälfte der dritten Zeile »tetuda Babrut ésis« lautet.³

Im Zusammenhang (den May aus seiner Lektüre Grotefends kannte, aber nicht mitteilte, weil er dem Leser und Laien vermutlich genauso wenig sagte wie May selbst):

Nebukadnezar, König von Babylon, Verbinder von Betradah und Betzeda, Sohn des Nabupolassar, Königs von Babylon (bin) ich. Betramot, die Wohnung meiner Fürstinn, habe ich mit den Palästen Babylon's zum Ruhme Babylon's aufgeführt.⁴

Diese Inschrift befindet sich, so Grotefends Beschreibung, auf einem »mit einer feinen Glasur überzogenen Backsteine«.⁵ Bei der Diskussion der dritten Zeile, und zwar als er »tetuda« kommentiert, parallelisiert Grotefend diese Wendung mit jenen Worten, die im Buch Daniel 4, 27 stehen⁶ – und die May später im zweiten Band des ›Silberlöwen‹ zitieren wird.⁷ Im Zusammenhang mit einer anderen Quelle. Aber davon später.

*

Im ersten Band von ›Im Reiche des silbernen Löwen‹ fungiert ein Stein mit Keilinschriften als ›Schlüssel‹ zu einem geheimen Eingang am Birs Nimrud. Und wir erfahren, dass Kara Ben Nemsî über ein fotografisches Gedächtnis verfügt.

Die Ziegel des Birs Nimrud tragen Keilinschriften; er [der Bimbaschi Dozorca] hatte aber nicht von Keilen, sondern von ›Strichen‹ gesprochen, und dieser Ausdruck lenkte meine Aufmerksamkeit auf einen Umstand, dem ich bisher keine Beachtung geschenkt hatte, weil ich ihn für nur zufällig und also ganz bedeutungslos hielt. Nämlich das Pergament des Pädär-i-Baharat hatte, wie man weiß, eine Zeichnung enthalten, deren Bedeutung ich damals nicht verstand; aber als der Bimbaschi den Weg zur Höhe des Birs Nimrud beschrieb, trat sie mir ganz plötzlich wieder klar vor die Augen, und ich erkannte zu meinem Erstaunen, daß die Striche, aus denen sie bestand, den Pfad nach dem Verstecke der Schmuggler verdeutlichen sollten. Und nun er jetzt ›Striche‹ anstatt ›Keile‹ sagte, fiel mir ein, daß ich unter der Zeichnung Striche bemerkt hatte, die mir aber nicht sehr aufgefallen waren. Sie sahen aus wie Kommata, wie man sie macht, wenn man eine Schreibfeder probiert oder ihren Schnabel auf das Papier drückt, um ihn elastischer zu machen oder auch um ein Härchen, welches dazwischen geraten ist, zu entfernen. Ich hatte die Zeichnung kopiert, aber diese Striche nicht, doch besitze ich glücklicherweise ein außerordentliches Gedächtnis, welches oft, als ob es von meinem Willen ganz unabhängig sei, Gegenstände und Vorgänge festhält, die mir unendlich gleichgültig waren, und sie mir plötzlich ganz deutlich wiederzeigt, sobald meine Gedanken durch die Association der Ideen zu dem betreffenden Orts- oder Zeitpunkt zurückgeführt werden. Ganz so geschah es auch jetzt. Kaum hatte der Bimbaschi das Wort ›Striche‹ ausgesprochen, so standen diese Striche, die vermeintlichen Kommata auf jenem Pergamente, so deutlich und bestimmt vor meinem geistigen Auge, daß ich

nicht nur ihre Zahl, sondern sogar ihre verschiedene Größe und gegenseitige Lage klar vor mir hatte. Das waren nicht Kommata, sondern Keile, also Worte in Keilschrift, und zwar in einfacher babylonischer Keilschrift, und während ich auf das, was der Bimbaschi weiter sagte, gar nicht hörte, übersetzte ich die Keile in folgende Worte: »romen 'a. Illai in tat kabad bad 'a. Illai –« . Das heißt wörtlich zu deutsch: »darbringen dem höchsten Gotte mit der Absicht allein zur Pracht des höchsten Gottes –«

Es war das also nur das Bruchstück eines Satzes, jedenfalls der noch erkennbare Teil der Inschrift des betreffenden Steines, während die andern Zeichen unlesbar geworden waren. Aber hier kam es ja auch gar nicht auf die Entzifferung der ganzen, ursprünglich vorhandenen Inschrift an, sondern darauf, dieses übriggebliebene Bruchstück festzuhalten, weil nur mit dessen Hilfe der betreffende Stein zu erkennen war. Und selbst wenn man die Inschrift genau kannte, hatte es, falls man noch nicht dort gewesen war, seine Schwierigkeiten, ihn zu entdecken, denn diese Steine haben nur die Größe eines alten babylonischen Fußes im Quadrat.⁸

Auch die hier wiedergegebene Inschrift ist real – wenn auch nicht in ihrer Abfolge; die hat May fabriziert. Er hat wieder einmal getrickst, um Spuren zu verwischen. Etwas jedenfalls. Außerdem hat er falsch abgeschrieben. Auch das kennen wir von ihm.

Im Einzelnen: Der Beginn seiner Patchwork-Inschrift – wie im Kleinen hier, so setzte er auch im Großen seine Texte, abgesehen von der Abenteuerhandlung, aus verschiedenen Quellentextteilen zusammen – lautet korrekt »romem 'A. Illai« und ist die achte Zeile der zweiten Spalte einer zweispaltigen Inschrift, die Grotefend als zweiten Teil seiner Abhandlung untersucht und die sich auf einem Tonzylinder befindet.⁹ »[D]arbringen dem höchsten Gotte« lautet Grotefends Übertragung,¹⁰ die May übernimmt.

Das »in tát« ist die 14. Zeile der zweiten Spalte der Inschrift; Grotefend übersetzt sie mit »mit dem Begehren«.¹¹ Karl May macht mit der Absicht daraus und vergisst (oder der Setzer vergisst) den Akzent auf dem a.

Der Rest, »Kabad bad 'A. Illai«, entstammt der dreispaltigen Inschrift eines babylonischen Tongefäßes, die Grotefend vor der zweispaltigen Inschrift behandelt, und ist dort Zeile 45: »Zur Pracht allein des höchsten Gottes.«¹²

Es war das also nur das Bruchstück eines Satzes. Wir korrigieren: Es sind in der faktischen, nicht der fiktionalen Wirklichkeit die Bruchstücke aus drei Sätzen. Zwei stammen aus einem Dokument, das dritte aus einem von Grotefend in seiner Abhandlung zuvor vorgestellten Text.

Grotfend: Erläuterung zweier
Ausschreiben des Königes
Nebukadnezar

May

Vorwort

I. Die achtzeilige Inschrift

Schluss der dreispaltigen Inschrift
eines babylonischen Thongefässes

II. Die zweispaltige Inschrift

Zeile 3, 2. Hälfte in: ›Durch die
Wüste‹

Zeile 45: ›Im Reiche des silbernen
Löwen I‹

Zweite Spalte, Zeile 8: ›Im Reiche
des silbernen Löwen I‹

Zweite Spalte, Zeile 14: ›Im
Reiche des silbernen Löwen I‹

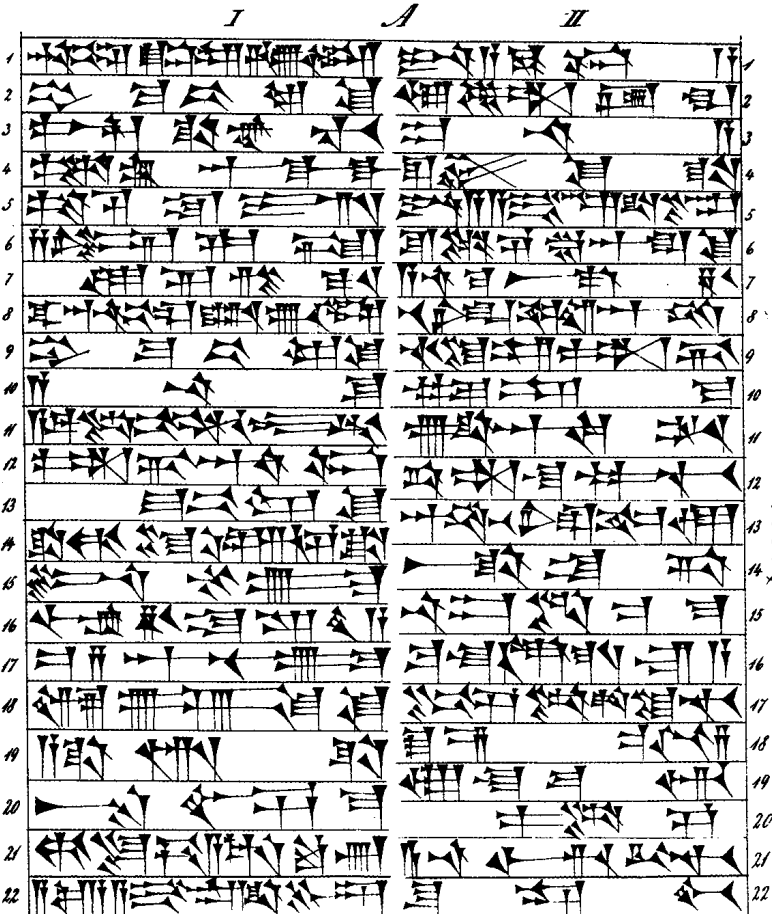


Abb. 1: Zweispaltige Inschrift Nebukadnezars

Als im zweiten Band des ›Silberlöwen‹ die von Karl May aus Grotefends Studie kompilierte Inschrift ihre Schlüssel- und Öffnungsfunktion unter Beweis stellen muss, lautet Mays Übersetzungsversion: »— — darbringen dem höchsten Gott, nur allein um seine Herrlichkeit zu zeigen.«¹³ Diese Änderung in der Wiedergabe des zitierten-kompilierten Inschrift-Satzes weist auf die von May vier Kapitel zuvor zitierten Verse aus dem Buch Daniel zurück: »Nachdem zwölf Monate um waren, da er [Nebukadnezar] auf der Burg zu Babylon wandelte, hub der König an und sprach: »Ist das nicht das große Babylon, das ich zur Wohnung des Königs erbaute durch meine starke Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit?« ...«¹⁴

Die Kenntnis der Bibelstelle kommt nicht aus dem Bildungskanon des Autors, sondern ist eine aus der benutzten Quelle unmittelbar übernommene Information – wie sonst auch, wenn es um Korrelationen historischer Wirklichkeit im Zweistromland mit Bibelzitaten geht.¹⁵ Die Quelle ist diesmal Franz Kaulens populäres Werk ›Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen‹, das 1877 erstmals erschien und bis 1899 fünf Auflagen erreichte. In Mays Nachlassbibliothek ist ein Exemplar der vierten Auflage von 1891 vorhanden.¹⁶

In diesem Buch ist auch jener insgesamt gesehen dritte Keilschrifttext wiedergegeben, den May im zweiten Band des ›Silberlöwen‹ erwähnt: *allein es wurde eine jetzt in London befindliche Keilinschrift ausgegraben, welche neben andern wichtigen Stellen auch die folgende enthielt: »ina XV yumi sibirsa usaklil«, zu deutsch: »in fünfzehn Tagen habe ich dieses herrliche Werk vollendet«.*¹⁷

Und weit mehr.

May bediente sich nicht nur in Kleinigkeiten, sondern geradezu großflächig bei Kaulen.

Wer aus einem so aktuellen und dazu noch so verbreiteten Werk stibitzt, geht ein relativ hohes Risiko ein, beim literarischen Diebstahl erwischt zu werden. Der Verdacht stellt sich ein, May habe – naiv oder reflektiert – auf Risiko gespielt, habe gar ein Wiedererkennen durch die an dem Thema ›Babylon – Assyrien‹ interessierten Leser mit einem gewissen angst- wie lustvollen Kitzel, entdeckt zu werden, in Kauf genommen.

Dass dies kein einmaliger Fall ist, belegt unter anderem Mays Abschreiben bei Amand von Schweiger-Lerchenfeld aus dessen gerade erschienener Kompilation ›Der Orient‹ (1882) für ›Die Todes-Karavane‹ (1882; der erste Teil in ›Von Bagdad nach Stambul‹).¹⁸

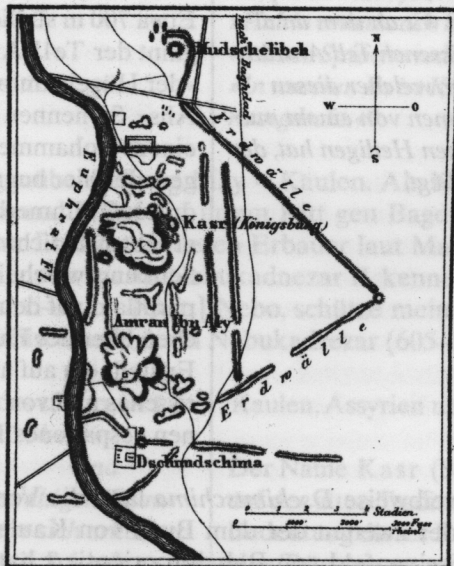
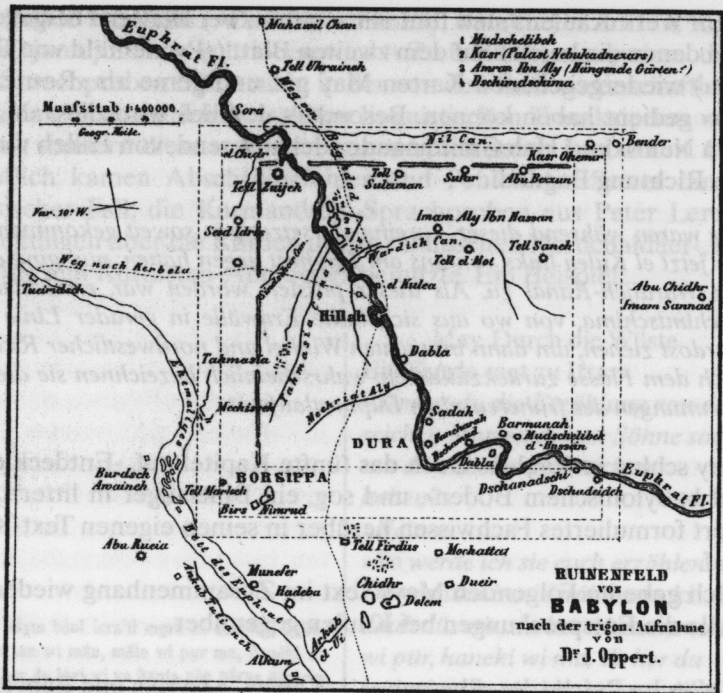


Abb. 2:
Ruinenfeld
von Babylon
nach Oppert

Dem Werk Kaulens sind fünf Karten auf zwei Blättern beigegeben, von denen die beiden auf dem zweiten Blatt (›Ruinenfeld von Babylon‹) wiedergegebenen Karten May gut und gerne als ›Routenplaner‹ gedient haben können. Besonders deutlich wird dies, als Kara Ben Nemsî und Halef, miteinander debattierend, von Hilleh wegreiten Richtung Bagdad:

Wir waren während dieser Auseinandersetzungen soweit gekommen, daß wir jetzt el Kulea links von uns am Euphrat liegen hatten; nun ging es auf den Wardijeh-Kanal zu. Als dieser passiert worden war, erreichten wir Dschimtschima, von wo aus sich hohe Erdwälle in gerader Linie nach Nordost ziehen, um dann im rechten Winkel und nordwestlicher Richtung nach dem Flusse zurückzukehren; wahrscheinlich bezeichnen sie die Eindämmungen des früheren, alten Euphratlaufes.¹⁹

Abb. 2: Ruinenfeld von Babylon nach Oppert

May schlug in Kaulens Buch das fünfte Kapitel auf, ›Entdeckungen auf babylonischem Boden‹, und sog, ein Blutsauger in litteris, fundiert formuliertes Fachwissen herüber in seinen eigenen Text-Kreislauf.

Ich gebe im Folgenden Mays Text im Zusammenhang wieder und stelle die Entsprechungen bei Kaulen gegenüber.

May, Im Reiche des silbernen
Löwen II, S. 164–166
*Hierauf kamen wir an dem an
allen Seiten zerrissenen Tell
Amran Ibn Ali vorüber, welcher
diesen arabischen Namen von
einem muhamedanischen
Heiligen hat, der hier begraben
liegt,*

Kaulen, Assyrien und Babylonien
Etwa 700 m südlich vom Kasr
beginnt der Tell Amran Ibn
Ali, »der Hügel Amrans, des
Sohnes Alis«. So nennen die
Araber nach einem
mohammedanischen Heiligen, der
hier begraben liegt, den dritten
Trümmerberg. Derselbe erhebt
sich dicht an einer breiten
Senkung, welche den alten
Euphratlauf auf dem jetzigen
östlichen Ufer des Flusses
bezeichnet. Er stellt ein auf allen
Seiten zerrissenes und von zwei
tiefen Ravinen gespaltenes Trapez
dar, (...).²⁰

Auch die Schreibweise *Dschimtschima* lässt die Vermutung zu, dass May sich an der zweiten der dem Buch von Kaulen beigegebenen Karten zum Ruinenfeld von Babylon orientiert hat. Dort heißt der

betreffende Hügel so (»Dschimdschima«), während er im Text Kaulens »Djumdjuma« geschrieben wird.²¹ Zu bedenken ist zudem, dass May Sprachproben öfters nicht in der von den Fachwissenschaftlern, bei denen er abschrieb, gewählten linguistischen Transkription wiedergab, sondern diese auflöste zugunsten leichterer Lesbarkeit. Gelegentlich kamen Abschreibefehler und Fehler der Setzer hinzu. Klassischer Fall: die Kurmandschi-Sprachproben aus Peter Lerchs »Forschungen über die Kurden und die iranischen Nordchaldäer«, die May für sein Kurdistan-Abenteuer benutzte. Ein Beispiel:

De wáxta béni Isra'íl mgrú ki dauletliý hebú,
mir; du lau wi mán, máte wi pur ma, hanéki wi
ma. Va her du lávi wi va hania xóe párvé díkerín,
pev gún, yek dobé

22

May, Durch die Wüste
Ein Kurde sagt zu Ifra:
*»Kennst du die Erzählung von
dem reichen Manne, dessen Söhne
sogar mit dem Steine gesprochen
haben?«*
»Nein.«
»So werde ich sie euch erzählen!
*De vachtha beni Isráil meru ki
dauletliú, mir; du lau wi man, male
wi pur, haneki wi ma. Va her du
lavi wi va hania khoè parve
dikerin, pev tschun, jek debee --*
--«
*»Halt!« unterbrach ihn Ifra. »In
welcher Sprache redest du?«*
*»In unserer. Es ist
Kurmandgschi.«²³*

Zurück zur Gegenüberstellung May – Kaulen. Als Nächstes sehen Kara Ben Nemsí und Halef auf ihrem Ritt gen Bagdad eine Erhebung seitwärts zur Linken, als deren Erbauer laut Mays Quelle Nabuchodonosor gilt, den wir als Nebukadnezar II. kennen, auf babylonisch Nabu-kudurri-usur (»[Gott] Nebo, schütze meinen Erbsohn«), hebräisch und biblisch-aramäisch Nebukadrezar (605–562 v. Chr.):²⁴

May, Im Reiche des silbernen
Löwen II, S. 164–166
*und
sahen dann die gewaltigen
Trümmerhaufen des Kasr sich
erheben. Kasr heißt soviel wie
Schloß;
dieser Name hängt mit der*

Kaulen, Assyrien und Babylonien

Der Name Kasr (Schloß)
beruht auf der alten Tradition über
die Bedeutung dieser Ruine. Es ist
eine Trümmeransammlung in

Gestalt eines Rechtecks von 400

Bedeutung dieser Ruine zusammen, denn das Kasr ist das Residenzschloß Nabuchodonosors gewesen, welcher sich diese Wohnung baute, nachdem seine Vorfahren in einem auf der rechten Seite des Euphrat gelegenen Schlosse residiert hatten. Die Ruinen sind noch jetzt 400 Meter lang und 350 Meter breit, und doch soll dieses Schloß, wie der jüdische Geschichtsschreiber nach dem Chaldäer Berosus berichtet, in nur fünfzehn Tagen errichtet worden sein. Selbst wenn man annimmt, daß sämtliche Materialien vorher erst vollständig fertiggestellt und herbeigeschafft worden sind, um nur noch zusammengesetzt zu werden, erscheint diese Angabe unglaublich; allein es wurde eine jetzt in London befindliche Keilinschrift ausgegraben, welche neben andern wichtigen Stellen auch die folgende enthielt: »ina XV yumi sibirsa usaklil«, zu deutsch: »in fünfzehn Tagen habe ich dieses herrliche Werk vollendet«. Wieviel Tausende von Menschenhänden haben dazu gehört, den Bau in so kurzer Zeit zustande zu bringen! Und dieses gewaltige Unternehmen war nur eines von den vielen, welche von Nabuchodonosors Unternehmungsgeist und Thatkraft zeugen!

m Länge und 350 m Breite.²⁵

Hier war also die Residenz, welche Nabuchodonosor sich auf der linken Euphratseite baute, nachdem seine Vorfahren immer in einem Schlosse auf der rechten Seite gewohnt hatten. (...) Von dieser Schöpfung Nabuchodonosors berichtet der jüdische Geschichtsschreiber Josephus nach dem Chaldäer Berosus, sie sei in 15 Tagen vollendet worden. Jedenfalls ist hierbei zu denken, daß erst sämtliche Materialien fertiggestellt und herbeigeschafft waren; trotzdem erschien die Angabe immer ungläublich. Allein eine monumentale Inschrift Nabuchodonosors, die sich jetzt in London befindet und von seinen Unternehmungen überhaupt spricht, giebt ganz das nämliche an: ina XV yumi sibirsa usaklil, »in 15 Tagen habe ich das herrliche Werk vollendet«. Bei dem Gedanken an die Thatkraft, welche hierzu ungezählte Menschenarme in Bewegung setzte, können wir uns der Überzeugung nicht verschließen, daß wir zu den Epigonen gehören, welche die Unternehmungen früherer Geschlechter bloß bewundern können. Nehmen wir hinzu, daß dieses gewaltige Unternehmen nur eines von vielen war, die Nabuchodonosor ausführte, so begreifen wir um so besser, warum der Stolz in ihm schwoll, als er auf dieser

hochgelegenen Stelle umherging und Babylon als Mittelpunkt des

reichsten und fruchtbarsten
Landes auf Erden zu seinen Füßen
sah (Dan. 4, 26. 27).²⁶

Der Textvergleich May – Kaulen erbringt, außer der Einsicht in weitestgehende Textübereinstimmung, die Möglichkeit, eine kleine Lücke in Mays Nebensatz *wie der jüdische Geschichtsschreiber nach dem Chaldäer Berossus berichtet* zu schließen: der jüdische Geschichtsschreiber ist Flavius Josephus, Joseph ben Mathitjahu (37/38 – um 100 n. Chr.). Dieser Name ging beim Erstsatz im ›Deutschen Hausschatz‹ verloren – oder May hatte zu hastig abgeschrieben und den Namen übersprungen. (Berossus war ein babylonischer Marduk/Merodach-Priester, der im 4.–3. Jahrhundert v. Chr. in Babylon lebte und nach babylonischen Urkunden in griechischer Sprache ein fragmentarisch erhaltenes Geschichtswerk in drei Büchern schrieb, ›Babyloniaka‹.²⁷)

Und weiter geht's mit dem Abpausen, Nabuchodonosors Stolz aus dem Kaulen-Zitat von soeben aufgreifend:

Die erwähnte Inschrift sagt freilich auch in sehr stolzer Weise in Beziehung hierauf: »Ich habe den Palast errichtet, den Sitz meines Königtumes, das Herz Babels im Lande Babylonien; ich habe seine Fundamente tief unter dem Flußspiegel legen lassen; ich habe den Bau dokumentiert auf Cylindern, von asphaltiertem Mauerwerk umschlossen. Mit deinem Beistande, o erhabener Gott Merodach, habe ich diesen unzerstörbaren Palast errichtet. Möge der Gott in Babel thronen; möge er dort seine Wohnung nehmen; möge er ihre Einwohner siebenfach mehren; möge er durch mich das Volk Babyloniens beherrschen bis zu den fernsten Tagen!«

In der schon erwähnten Keilinschrift sagt er: »Ich habe den Palast errichtet, den Sitz meines Königtums, das Herz Babels, im Lande Babylonien, ich habe seine Fundamente tief unter dem Flußspiegel legen lassen: ich habe den Bau dokumentiert auf Cylindern von asphaltiertem Mauerwerk umschlossen. Mit deinem Beistand, o erhabener Gott Merodach, habe ich diesen unzerstörbaren Palast errichtet. Möge der Gott in Babel thronen, möge er dort seine Wohnung nehmen, möge er ihre Einwohner siebenfach mehren! Möge er durch mich das Volk Babyloniens beherrschen bis zu den fernsten Tagen!«²⁸

Nun fügt May jene Stelle aus dem vierten Kapitel des Buchs Daniel an, auf die er durch sein ›Opfer‹ und ›Blutlieferanten‹ Kaulen verwiesen wurde, und zitiert sie ausführlicher:

Die heilige Schrift aber sagt: [Fußnote: Daniel 4, 26–29.] »Nachdem zwölf Monate um waren, da er auf der Burg zu Babylon wandelte, hub der König an und sprach: ›Ist das nicht das große Babylon, das ich zur Wohnung des Königs erbaute durch meine starke Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit?‹ Und als der König das Wort noch im Munde hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: ›Dir, o König Nabuchodonosor, wird gesagt: Dein Reich soll dir genommen werden, und man wird dich von den Menschen verstoßen, und deine Wohnung wird bei den wilden Tieren sein; Gras wirst du fressen wie ein Ochs, und sieben Zeiten werden über dir ablaufen, bis du erkennst, daß der Allerhöchste im Reiche der Menschen herrschet, und dasselbe giebt, wem er will!«

Dieses Gericht ging an ihm in Erfüllung, als der Größenwahn seinen Geist umnachtete. Noch nicht hundert Jahre später kam Cyrus, der Eroberer Babylons, und später machte Alexander der Große der persischen Satrapenherrschaft ein Ende, um, noch jung und voller Thatenlust, in diesem Palaste zu sterben. Der »unzerstörbare«, wie die Keilinschrift ihn nennt, liegt nun seit ungezählten Jahren in Trümmern!

Allein noch nicht ein Jahrhundert später verlor das babylonische Volk seine Macht und seine Selbständigkeit an Cyrus, und der Königspalast beherbergte den persischen Satrapen, bis Alexander der Große kam, um der persischen Monarchie ein Ende zu machen und – in diesem nämlichen Palaste zu sterben.²⁹

Kara Ben Nemsî und Halef kommen zur letzten großen Erhebung der babylonischen Stätten auf ihrem Ritt von Süd nach Nord, und da Kaulen die Relikte in umgekehrter Reihenfolge beschreibt, stehen wir bei ihm am Beginn seiner ausführlichen Darstellung.

Nördlich davon erreichten wir die Mudschelibeh, auch Maklubeh edar Babil genannt, die durch diesen letzteren Namen allein noch an das alte Babylon erinnert.

Babil oder Maklubeh (früher Mudjelibeh genannt), die durch ihren Namen allein noch an das alte Babylon erinnert, ist eine solide Masse von Ziegelwerk, innerhalb welcher einzelne Kammern wohl nur zur Ziegelerparnis oder

Vermehrung des Luftzugs in den

*Das sind die Trümmernmassen der
sogenannten hängenden Gärten,*

*deren
unendlich kostspielige Anlage auf
den nicht ganz geheilten
Wahnsinn Nabuchodonosors
deuten.*

Luftkanälen angebracht sind. (...) Es sind in dieser Trümmernmasse die Reste der sogenannten hängenden Gärten (Fig. 41) zu suchen, welche Nabuchodonosor nach Berossus' Angabe erst in späteren Lebensjahren herstellen ließ.³⁰

Nach den alten Geschichtschreibern hat Nabuchodonosor diese Anlage [die hängenden Gärten] seiner medischen Gattin zuliebe hergestellt (...); vielleicht, daß das Unternehmen die Spuren des nicht ganz ausgeheilten Wahnsinns an sich trug.³¹

Dass May an dieser Stelle blindlings Kaulen folgt, der hier Babil als Ort der Hängenden Gärten anspricht (obwohl die oben abgebildete Karte Jules Opperts Amran Ibn Ali mit den Hängenden Gärten in Zusammenhang bringt), ist eine der vielen Widerlegungen – die sich aufgrund sorgfältiger Quellenanalyse ergeben – für die steif und fest behauptete Ansicht der naiven May-Hagiographen, dass unser Autor ein Ausbund profunden Wissens gewesen sei.³² May vergaß das gerade Abgeschriebene ebenso schnell, wie er es erblickt und sobald er es benutzt hatte. Beleg in unserem Fall: im ersten Kapitel des zweiten ›Silberlöwen‹-Bandes heißt es noch *Der näher liegende Hügel Amran Ibn Ali trug wahrscheinlich die berühmten hängenden Gärten der Semiramis*.³³ Von verarbeitetem und in eigene Gedanken gebrachtem Wissen kann bei May, wenn es sich um kulturhistorische oder ähnliche aus Quellen weitergereichte Informationen handelt, nie die Rede sein.

Eine weitere verderbte Textstelle liegt in *Maklubeh edar Babil* vor. Mays Quelle Kaulen hilft bei der Klärung. Hatte Kaulen von »Babil oder Maklubeh (früher Mudjelibeh genannt)« gesprochen, machte May in der für ihn typischen Reihenfolgevertauschung daraus *Mudschelibeh, auch Maklubeh edar Babil*, was das rätselhafte *edar* als ein vom Autor oder vom Setzer verlesenes ›oder‹ erkennbar werden lässt.

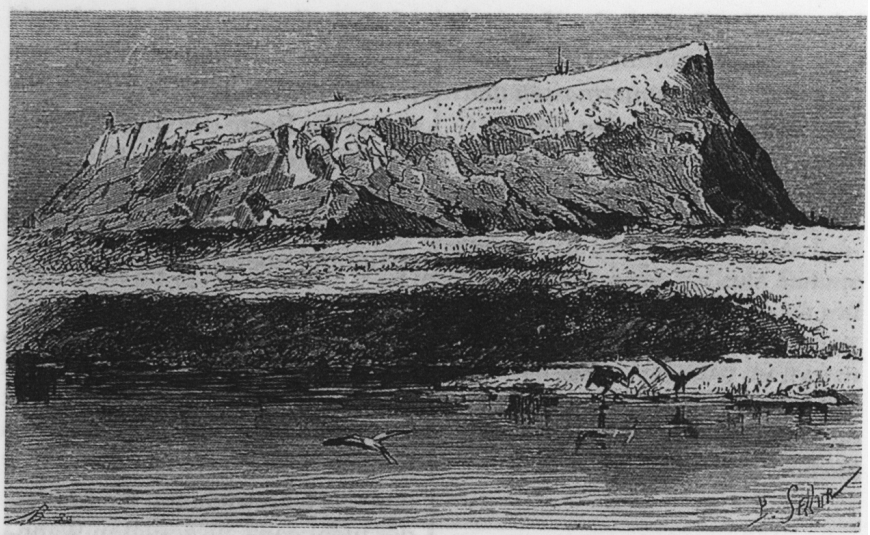


Abb. 3: Babil

*

Mit den Bemerkungen zu Nabuchodonosor/Nebukadnezar verließ May Kaulens Buch ›Assyrien und Babylonien‹ – fürs Erste. Und kehrte zur Abenteuerhandlung zurück, die sich weiter Richtung Norden gewissermaßen aus der Karte ›Ruinenfeld von Babylon‹ hinausbewegt:

Später passierten wir den Nil-Kanal und machten dann am Tell Ukraïneh einen kurzen Halt, um die Pferde verschlaufen zu lassen. Kein Mensch war uns bisher begegnet; jetzt aber sahen wir drei Reiter, welche es sehr eilig zu haben schienen. Sie kamen nicht direkt vom Khan Mohawid her, sondern schienen ihn in einem Bogen umritten zu haben und lenkten erst nun in den von ihm herkommenden Weg ein.³⁴

*

Anhang

Noch einige Male begegnen wir im Werk Mays Kaulens Buch wieder. Und zwar in Form von Bildzitaten beziehungsweise -anspielungen. Darüber hinaus illustrieren einige Abbildungen in ›Assyrien und Babylonien‹ weitere Textstellen bei May.

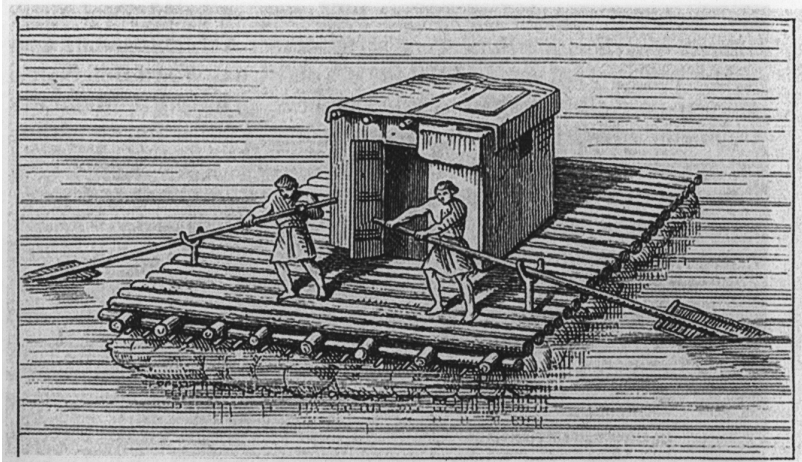


Abb. 4: Kelek oder Schlauchfloß auf dem Tigris

Beginnen wir mit Letzterem. Kara Ben Nemsî und Halef machen sich – wir befinden uns im ersten Band des ›Silberlöwen‹ – auf, von den Weideplätzen der Haddedihih aus nach Bagdad zu gelangen als erster Station ihrer nach Persien führenden Reise. Dies tun sie, zur Schonung ihrer Pferde, auf einem Kellek, einem Floß, den Tigris hinunterfahrend. *Es mußte, um uns und die Pferde tragen zu können, ein ziemlich großes Kellek zusammengesetzt werden, eines jener Flöße aus aufgeblasenen Ziegenfellen, welche auf dem erwähnten Flusse gebräuchlich sind.*³⁵

Eine präzisere Beschreibung dieser Flöße gibt Kaulen, begleitet von einer Abbildung:

Die Schifffahrt wird auf dem Tigris in höchst eigentümlicher Weise durch Flöße betrieben, welche von aufgeblasenen Schläuchen getragen werden. Fünfzig bis dreihundert Schaf- oder Ziegenfelle, je nach der Größe der Last, werden an den Enden zusammengenäht, aufgeblasen und an kreuzweise übereinander gelegte Hölzer dicht nebeneinander befestigt; so ist ein Boden gewonnen, auf welchem schwere Lasten transportiert, ein Zelt errichtet und Feuerstellen angebracht werden können; pfeilschnell gehen solche Flöße, von primitiven Rudern beschleunigt, den Tigris hinunter.³⁶

Kara Ben Nemsî und Halef machen an der Einmündung eines Nebenflusses, des Adhem, in den Tigris Rast und beobachten ein ande

res Floß, von dessen dreiköpfiger Besatzung es heißt: *Zwei dieser Männer bewegten die Ruder*³⁷ – wie auf obiger Abbildung, darf man annehmen, obwohl später die Rede davon ist, dass Kara Ben Nemsî auf seinem Kellek das *Hintersteuer* bedient.³⁸ Der dritte Mann des fremden Floßes ist beschäftigungslos,³⁹ sodass klar ist: die Steuerung erfolgt durch die Ruder rechts und links. May dürfte in der Zwischenzeit dies vergessen gehabt haben und hatte in seiner Vorstellung ein europäisches Floß mit Vorder- und Hintersteuer vor Augen. Sonst könnte auch nicht Kara hinten und Halef vorne auf dem Floß stehen.⁴⁰

Einen zweiten Wasserfahrzeugtyp, der charakteristisch für den Transport auf Euphrat und Tigris ist, beschrieb May im zweiten Band des ›Silberlöwen‹: *und rechts von mir, unten im Wasser, lag eine Binsenfähre von genau derselben Form, welche diese Fahrzeuge zu jener Zeit [d. h. der biblischen] schon hatten, rund und niedrig ausgebaucht, wie eine große, leicht schwimmende Wasserschüssel.*⁴¹ Auch diese ›Binsenfähre‹ ist bei Kaulen abgebildet:

Da May für die ›Binsenfähre‹ keinen arabischen Ausdruck anführt, spricht dies für eine Orientierung bei Kaulen. Guffa lautet die arabische Bezeichnung für diese speziellen Fahrzeuge. »Man unterscheidet drei Größen: eine große, Guffa, $\zeta\acute{o}\acute{a}n$, eine mittlere, was- \div āni, und eine kleine, gišr genannt.«⁴² In einer großen Guffa, wie man sie in Abb. 6 sieht, machen Kara und Halef später, wieder einmal als kurzzeitige Gefangene, eine Fahrt auf dem Euphrat.⁴³

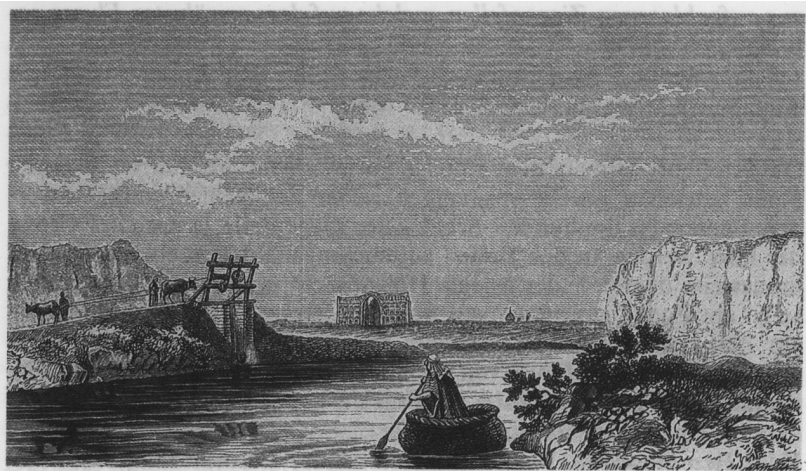


Abb. 5: Binsenfähre



Abb. 6: Verladen mit Hilfe von Guffas (Vordergrund) am Tigrisufer von Bagdad (um 1910/20)

Kommen wir nun, abschließend, zu zwei deutlichen, obschon unmarkierten Bildzitate bei May, die sich auf Abbildungen in Kaulens Buch beziehen.

Bei der Beschreibung des ›Hohen Hauses‹ des Ustad im dritten Band des ›Silberlöwen‹ bemühte sich May, seinen Lesern eine Anschauung davon zu vermitteln, auch indem er zurückgriff auf Vergleichbares aus unserer verbürgten Wirklichkeit, auf Ähnlichkeiten mit Gebäuden und ihrer unmittelbaren Umgebung sowie auf Gebäudeteile.

Ich kann die Lage des von dem Ustad bewohnten, »hohen Hauses« eigentlich nur Denen deutlich machen, welche den Dschebel Qarantel [bei Jericho] gesehen haben. Und doch wie so verschieden sind sie beide von einander. Bei Jericho jeder Nomade ein geborener Bettler; hier in dem abgelegenen, kurdischen Orte jeder Bewohner ein Ehrenmann. Dort Einöde, hier das gepflegteste Tier- und Pflanzenleben. Dort abgründtiefes Grauen und hier ein herzerfreuender Blick von der Höhe in die Tiefe.⁴⁴

Karl May hatte auf seiner tatsächlichen Orientreise Mitte Mai 1900 während seines Aufenthaltes in Jericho den Dschebel Qarantel/Kar

antal besucht. Eine fotografische Aufnahme der Stätte hat sich erhalten,⁴⁵ was es sehr wahrscheinlich macht, dass May bei der Niederschrift obiger Zeilen das Foto vor sich hatte. Dies plausibilisiert zusätzlich die Annahme, auch bei folgender Stelle habe May eine Bildvorlage gehabt:

*Sein [d. h. des ›Hohen Hauses‹] hinterer Teil nahm die natürlichen Höhlungen des Gesteines ein. Der vordere Teil ragte frei empor, mehrere Stockwerke hoch und war von ansehnlicher Breite. Das Dach war glatt, vorn mit einer assyrischen Mauerkrönung; wie man sie in Dur-Sargon zu sehen bekommt. Doch habe ich ganz ähnliche Krönungen auch in alten Orten des obern Niles getroffen.*⁴⁶

Die Formulierung *Mauerkrönung ... in Dur-Sargon* entspricht der Bildunterschrift von Abbildung 26 aus dem vierten Kapitel von Kaulens ›Assyrien und Babylon‹, ›Der Sargons-Palast‹:

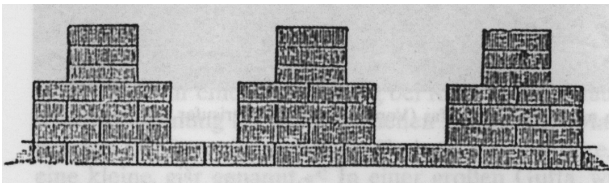


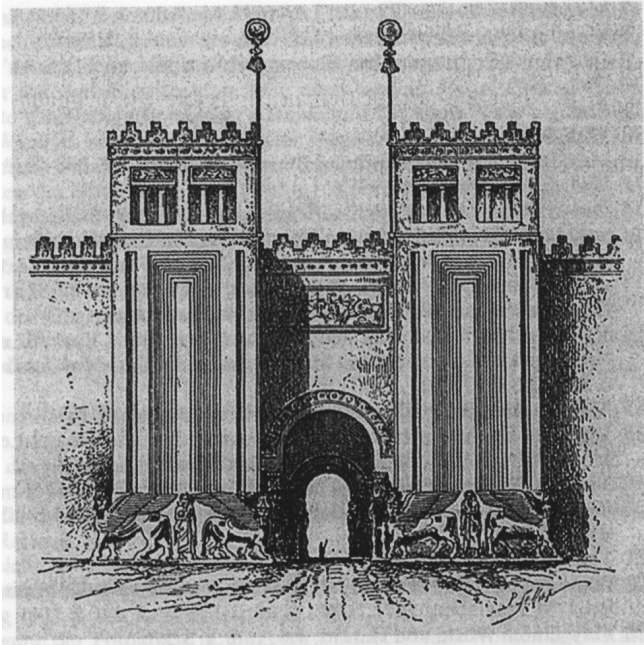
Abb. 7:
Mauerkrönung
in Dur-Sargon

Eine weitere Bezugnahme auf eine Abbildung bei Kaulen enthält Mays ›Arabische Fantasia‹ ›Babel und Bibel‹ gleich in der zweiten Vorbemerkung bei der Beschreibung des Handlungsschauplatzes:

*Die Handlung vollzieht sich auf dem Platze vor dem babylonischen Turme. In diesem Turme sind die in Mesopotamien ausgegrabenen Altertümer und Kostbarkeiten aufgestapelt, welche den berühmten »Schatz der An'alläh« bilden, nach dessen Besitz die andern Völker von jeher gestrebt haben und noch heute streben. Er wird von den An'alläh auf das Schärfste bewacht. Kein Fremder darf den Turm betreten. Das Tor des letzteren ist so groß, daß es mit den beiden flankierenden Kolossalfiguren den ganzen Hintergrund der Bühne füllt. Seine Gewände sind aus Steinblöcken zusammengesetzt, deren Oberflächen babylonische Götterbilder zeigen. Die flankierenden Figuren stellen geflügelte Löwen mit Menschenköpfen dar, Sinnbilder des Kriegsgottes Nergal. Die Haar- und Bartracht dieser Köpfe ist die alte babylonisch-assyrische.*⁴⁷

Als Vorlage diente May die Abbildung 36 bei Kaulen, ebenfalls aus dem vierten Kapitel:

Abb. 8:
Thoreingang
zu Dur-
Sargon



- 1 Vgl. Karl May: Gesammelte Reiseromane Bd. I: Durch Wüste und Harem. Freiburg 1892, S. 393f.; Reprint Bamberg 1982; ders.: Gesammelte Reiseerzählungen Bd. XXVI: Im Reiche des silbernen Löwen I. Freiburg 1898, S. 591f.; Reprint Bamberg 1984; ders.: Gesammelte Reiseerzählungen Bd. XXVII: Im Reiche des silbernen Löwen II. Freiburg 1898, S. 165f.; Reprint Bamberg 1984, sowie ders.: Gesammelte Reiseerzählungen Bd. XXXII: Ardistan und Dschinnistan II. Freiburg 1909, S. 397; Reprint Bamberg 1984.
- 2 May: Durch Wüste und Harem, wie Anm. 1, S. 393f.
- 3 Georg Friedrich Grotefend: Erläuterung zweier Ausschreiben des Königes Nebukadnezar in einfacher babylonischer Keilschrift mit einigen Zugaben. In: Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Sechster Band von den Jahren 1853-1855. Göttingen 1856, S. 65-106 (73) (Abhandlungen der historisch-philologischen Classe) – Grotefend hatte seine Untersuchung etwas über ein halbes Jahr vor seinem Ableben der Königlichen Societät vorgelegt.
- 4 Ebd. (Zeile 1-3 der Inschrift; deren Transkription nach Grotefend lautet: »Nebushadúsar, nsi Bab – Rut, zonek Betradah af Betzeda, t(olda) Nebupalúsar, nsi Bab – Rut, ánu. Betramot, na saratí, in terot Bab – Rut tetuda Babrut ésis.«)
- 5 Ebd., S. 65.
- 6 Ebd., S. 68: »Darum lässt sich nach den Worten in terot Bab–Rut (nebst den Pforten Babylon's) zu Anfange der dritten Zeile, welche auch die Inschrift des ostindischen Hauses VII, 40. enthält, der Ausdruck zu Anfang von VII, 41. teteruma, wofür die achtzeilige Inschrift tetuda schreibt, mit den Worten (...) (zu Ehren meiner Herrlichkeit) vergleichen, mit welchen der König bei Daniel IV, 27. sein Eigenlob schliesst (...).«

- 7 May: Im Reiche des silbernen Löwen II, wie Anm. 1, S. 166.
- 8 May: Im Reiche des silbernen Löwen I, wie Anm. 1, S. 591f.
- 9 Grotefend: Erläuterung zweier Ausschreiben, wie Anm. 3, S. 84.
- 10 Ebd.
- 11 Ebd.
- 12 Ebd., S. 78.
- 13 May: Im Reiche des silbernen Löwen II, wie Anm. 1, S. 388 (Fußnote).
- 14 Ebd., S. 166 (Daniel 4, 26-27).
- 15 Die von May zitierten Jesajja-, Tobias- und Zephanja-Stellen gehen auf das von ihm ausgeschlachtete Buch Austen Henry Layards ›Niniveh und seine Überreste‹ (1850) zurück. – Vgl. vom Verfasser: Reiseerzählung als Patchwork-Text. Mit Layard, Lerch und anderen Durch die Wüste und Durchs wilde Kurdistan Karl Mays (Materialien zum Werk Karl Mays), in Vorbereitung.
- 16 Vgl. Karl Mays Bücherei. Aufgezeichnet von Franz Kandolf und Adalbert Stütz. Nachgeprüft und ergänzt von Max Baumann. In: Karl-May-Jahrbuch 1931. Radebeul o. J., S. 212-291 (222).
- 17 May: Im Reiche des silbernen Löwen II, wie Anm. 1, S. 165.
- 18 Vgl. dazu Erich Mörth: Karl May und Amand von Schweiger-Lerchenfeld. In: Karl-May-Jahrbuch 1979. Bamberg/Braunschweig 1979, S. 64-95.
- 19 May: Im Reiche des silbernen Löwen II, wie Anm. 1, S. 164.
- 20 Franz Kaulen: Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen. Freiburg 1891, S. 81.
- 21 Vgl. ebd., S. 99.
- 22 Peter J. A. Lerch: Forschungen über die Kurden und die iranischen Nordchaldäer Bd. 1. St. Petersburg 1857, S. 30.
- 23 May: Durch Wüste und Harem, wie Anm. 1, S. 576.
- 24 Nach Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 15. Bd. Mannheim 1991, S. 409a.
- 25 Kaulen, wie Anm. 20, S. 79.
- 26 Ebd., S. 80f.
- 27 Nach Brockhaus Enzyklopädie, wie Anm. 24, 3. Bd. Mannheim 1987, S. 170b.
- 28 Kaulen, wie Anm. 20, S. 81; unmittelbar an das vorhergehende Zitat anschließend.
- 29 Ebd.; unmittelbar an das vorhergehende Zitat anschließend.
- 30 Ebd., S. 77. – Kaulen hatte zuvor Joseph Beauchamp (1752-1801) zitiert, der von Trümmerhaufen berichtete, die zum Aufbau von Hillah gedient haben und noch dienen. »Diese Stelle, sowie der oben beschriebene Berg aus Ziegelsteinen heißen bei den Arabern gewöhnlich Maklubeh, d. i. das drunter und drüber Geworfene.« (S. 74)
- 31 Ebd., S. 78.
- 32 Vgl. jüngst Eckehard Koch: Die Dschesidi haben von allen Religionen nur das Gute für sich genommen. Karl Mays Bild von den Yeziden. In: Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft 155/2008, S. 35-51 (37): »May verfügte über die beinahe unheimliche Fähigkeit, sich enormes Wissen anzueignen« – Belege dafür, dass er sich nennenswert dauerhaftes, selbst durchdachtes Wissen zu einem komplexen wissenschaftlichen Sachverhalt angeeignet hat, fehlen völlig. (In Sachen weltanschaulicher Schwadronage mag es mit Selbstdurchdachtem anders aussehen. Was freilich auch nichts mit Wissen zu tun hat.)
- 33 May: Im Reiche des silbernen Löwen II, wie Anm. 1, S. 42. – Im Zusammenhang lautet die Stelle: *Gegen Mittag erreichten wir die am linken Euphratufer liegenden Palmenpflanzungen. Wir sahen die Ruine El Himmar rechts vor uns liegen, dann die Höhe des Bab el Mudschellibeh und den Hügel Qasr, welcher die Ueberreste der einstigen Königsburg darstellt, in deren Räumen Alexander der Große starb. Der näher liegende Hügel Amran Ibn Ali trug wahrscheinlich die berühmten hängenden Gärten der Semiramis.* Namensschreibweisen und Formulierungen bringen diese Zeilen in die Nähe von Julius Heinrich Petermanns Darstellung: »Am Rande des Horizonts

sahen wir vor uns einen langen Palmenwald (...). (...) Die eine jener Hügelreihen zog sich direct nach einem Berge hin, der den Namen Báb al Mudschellebe führt, und nach Dr. Oppert's Ansicht die nördliche Burg von Babylon war. (...) Etwa ½ Stunde weiter sahen wir auf derselben rechten Seite einen andern Hügel Qasr genannt. Diess war die alte Königsburg, in welcher Alexander d. Gr. starb. Nahe vor demselben, mehr dem Wege zu, sahen wir einen dritten Hügel, Amran ibn Aly genannt; auf demselben waren die wahrscheinlich terrassenförmig (wie in Sanssouci) angelegten, hängenden Gärten der Semiramis (...).« ([Julius] H[einrich] Petermann: Reisen im Orient. 2. Bd. Leipzig 1861, S. 68f. – Dieses zweibändige Werk steht in Mays Nachlassbibliothek; vgl. Karl Mays Bücherei, wie Anm. 16, S. 220; May besaß die zweite Auflage von 1865.

- 34 May: Im Reiche des silbernen Löwen II, wie Anm. 1, S. 166f.
35 May: Im Reiche des silbernen Löwen I, wie Anm. 1, S. 366.
36 Kaulen, wie Anm. 20, S. 8.
37 May: Im Reiche des silbernen Löwen I, wie Anm. 1, S. 399.
38 Ebd., S. 447.
39 *Der dritte saß ohne Beschäftigung in der Mitte des Flosses.* (Ebd., S. 399)
40 Vgl. ebd., S. 447.
41 May: Im Reiche des silbernen Löwen II, wie Anm. 1, S. 215.
42 Hans Suder: Vom Einbaum und Floss zum Schiff. Die primitiven Wasserfahrzeuge. Berlin 1930, S. 127 (Veröffentlichungen des Instituts für Meereskunde an der Universität Berlin. Reihe B, N. F. 7).
43 Vgl. May: Im Reiche des silbernen Löwen II, wie Anm. 1, S. 231-237.
44 Karl May: Gesammelte Reiseerzählungen Bd. XXVIII: Im Reiche des silbernen Löwen III. Freiburg 1902, S. 340; Reprint Bamberg 1984.
45 Vgl. die Wiedergabe der Fotografie in: Ekkehard Bartsch/Hans Wollschläger: Karl Mays Orientreise 1899/1900. In: Karl May's Gesammelte Werke Bd. 82: In fernen Zonen. Karl Mays Weltreisen. Bamberg/Radebeul 1999, S. 164.
46 May: Im Reiche des silbernen Löwen III, wie Anm. 44, S. 342f.
47 Karl May: Babel und Bibel. Arabische Fantasia in zwei Akten. Freiburg 1906, S. 8; Reprint Norderstedt o. J.

Abbildungsnachweise:

- Abb. 1: Erläuterung zweier Ausschreiben des Königs Nebukadnezar in einfacher babylonischer Keilschrift mit einigen Zugaben von Georg Friedrich Grotefend. Der Königlichen Societät der Wissenschaften vorgelegt am 11. Mai 1853, Anhang.
Abb. 2: Franz Kaulen: Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen. 4. Aufl. Freiburg im Breisgau 1891, Kartenbeilage II.
Abb. 3: Ebd., S. 78.
Abb. 4: Ebd., S. 8.
Abb. 5: Ebd., unpag., nach S. 14.
Abb. 6: Karl Gröber: Palästina, Arabien und Syrien. Baukunst, Landschaft, Volksleben. Berlin 1925, S. 273.
Abb. 7: Kaulen, S. 44.
Abb. 8: Ebd., S. 59.